

„Dickmacher“

„Dickmacher mit Promille“ lautet die Überschrift eines Artikels in der Tageszeitung „Neue Westfälische“ vom 30. April 2015. Spontan habe ich gedacht, die Zeitung gibt Diättipps für Leute, die gern Alkohol konsumieren und wegen ihres „Bierbauchs“ traurig sind. Es geht aber um Folgendes: Europa-Parlamentarier fordern, dass bei Wein, Bier oder anderen alkoholischen Getränken eine Kalorienangabe auf der Verpackung steht. Zudem soll es Warnhinweise für Alkohol am Steuer und für schwangere Frauen geben. Der Ausschuss für Umwelt und Gesundheit hat dafür gestimmt, er fordert einen entsprechenden Gesetzesvorschlag von der EU-Kommission.

Manuela Bergmann vom Deutschen Institut für Ernährungsforschung liefert eine wissenschaftliche Begründung für den EU-Vorstoß. Die Forscherin hat herausgefunden, dass Alkohol bei Männern ein höheres Körpergewicht begünstigt, trinkende Frauen müssen mit einem größeren Taillenumfang rechnen. Sie hält es allerdings für gesundheitlich bedeutsamer, wenn der Alkoholgehalt angegeben wird, weil übermäßiges Trinken diverse Krankheiten verursachen kann. Gibt man das Stichwort „Gefährliche Lebensmittel“ bei Google ein, erhält man ca. 479.000 Einträge. Es gibt Listen gefährlicher Lebensmittel, darauf findet man beispielsweise die Muskatnuss und rohe Bohnen.

Leute, die sich hauptsächlich von Muskatnüssen, rohen Bohnen und Bier ernähren, leben gefährlich.

Wer zu wenig isst, spielt ebenfalls mit seiner Gesundheit. Bei Fernsehsendungen, in denen dünne künftige „Germany’s next Top Models“ auftreten, sollten Warnhinweise eingeblendet werden, um Nachahmungseffekte einzudämmen.

Nicht ohne Risiko ist es übrigens auch, zu schnell Auto oder Motorrad zu fahren. Die EU sollte dafür sorgen, dass der *Helene-Fischer*-Titel „Mit keinem andern“ („über die Autobahn mit 300 fahr’n, das kann ich nur mit dir“) indiziert wird. Zumindest müsste auf oder in Kraftfahrzeugen, die schneller

als die Richtgeschwindigkeit (130 km/h) laufen, ein Warnhinweis stehen.

Leute, die sich Dinge anschaffen, die sie sich nicht leisten können, laufen Gefahr, sich finanziell zu ruinieren. Neben Luxusartikeln in Schaufenstern, beispielsweise sündhaft teuren Armbanduhren, werden vielleicht bald Schilder mit der Aufschrift stehen:

„Können Sie sich diesen Artikel wirklich leisten? Denken Sie an Ihre Dispokredit-Grenze! Ihre EU-Kommission.“ Ein Vorbild wäre die bereits verpflichtende Warnung vor den Gefahren des Lottospielens.

Gregory Miller und *Carsten Wrosch* von der British-Columbia-Universität in Vancouver haben herausgefunden, dass Jugendliche mit sehr viel Ehrgeiz auf dem besten Wege zu einer chronischen Erkrankung sind. Im Hinblick auf die seelische und körperliche Verfassung sei es wesentlich vernünftiger, sich von hochgesteckten Lebenszielen zu verabschieden. Ehrgeizige Eltern, die ihre mittelmäßig begabten Sprösslinge partout auf ein Gymnasium schicken wollen, muss man eindringlich vor den möglichen Nebenwirkungen dieser Absicht warnen.

Die EU-Parlamentarier meinen es wahrscheinlich nicht einmal böse mit unvernünftigen, zu viel essenden, zu viel trinkenden und zumindest gelegentlich über ihre Verhältnisse lebenden Leuten.

Muss man die Menschen aber wirklich ständig darauf hinweisen? Wer seine Sinne halbwegs beisammen hat, weiß, dass alles, was übertrieben wird, schädlich sein kann. „Alle Dinge sind Gift, und nichts ist ohne Gift. Allein die Dosis macht, dass ein Ding kein Gift ist“ (*Paracelsus*).

Das gilt auch für die Europäische Union und ihre Aktivitäten.

Prof. Dr. J. Vable, Bielefeld